

machung.
Sprechtag für
en wird im
t am 4., sondern
abgehalten.
9. Dezbr. 1914.
Amtsgericht.
Krankenkasse,
Kassenkasse
Wittgenstein.

2. Januar
r Beiträge
(5 Wochen).
n ist pünktlich
bernfalls muß
reibung erfolgen.
ie Vorstände.

oder 1. Febr.
iges
ädchen
geht. 3 Rube
werden. Von zwei
er Expedition der
ng.

tüchtige
beiter
n hohen Lohn.
Hoff,
geschäft,
er t. W.

D=
mpen
3.— bis 8.—
ausgiebig.
in verschiedenen
Liefert
Hermann,
p. h.

tunden
chronische
ke
ick vorm.
12.20.
handlung aller
iten auf Grund
er Erfahrungen
zen der Natur-
athie physio-
und Diätetik
neller Heilver-
en).

Heilkundiger,
se 62
hhaus (Reuter).
er 754.
trocken:

-Keks
elpackung,
er-Keks,
ve-Keks,
er-Keks,
er-Keks,
ch-Keks,
bedeut.
Schnitte
gen im Preise
hart empfiehlt
r. Metz.

Tisch- und
Fängelampen
troleumlampen

ppert
he.
Saasph
a. h.
hr.: Evangeli-
g.
hr.: Bibelstunde.
jeden Freitag
stunde.
Saasph.
Dezember.
Dams.
Januar.
auer.
Januar.
auer.
ergottesdienst.
auer.
r. Familienbl.

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Saasph.

Inserate werden die einpaltige
Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt!

Nr. 2.

Freisprech-Ausschlag Nr. 79.

Saasph., Mittwoch den 6. Januar 1915

40. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der Militärlastpflichtigen im hiesigen Kreise findet in der Zeit vom 9. bis 12. Januar 1915 statt und zwar:

1. für die Stadt Saasph., das Amt Wittgenstein, das Amt Banse und die Gemeinden Feudingen und Volkholz am Sonntag, den 9. Januar 1915, vormittags 8 1/2 Uhr ab im Saale des Gastwirts L. Koch in Saasph.

2. für das Amt Gräbelsbrunn, mit Ausnahme der Gemeinden Feudingen und Volkholz, ferner für die Ämter Berghausen und Girkhausen am Montag, den 11. Januar 1915, von 8 1/2 Uhr vormittags ab und

3. für das Amt Afeld und die Stadt Verleburg am Dienstag, den 12. Januar 1915, von 8 1/2 Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts August Bald zu Verleburg.

In den oben unter 1 bis 3 bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämtliche Militärlastpflichtigen des betreffenden Bezirkes zu stellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatzbehörden erhalten haben, oder von der Stellung nicht ausdrücklich entbunden sind. Es haben also zu erscheinen, die im Jahre 1895 geborenen Militärlastpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ersatz-Kommission erhalten haben.

Den einzelnen Militärlastpflichtigen wird eine besondere Vorladung zugestellt werden. Sofern einem Stellungs-pflichtigen aus irgend einem Grund die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu stellen und sich zu melden, falls er im Termine nicht aufgerufen werden sollte.

Sämtliche Stellungs-pflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger reiner Kleidung zu erscheinen. Das Mitbringen von Stöcken und Brannwein-flaschen ist untersagt.

Die den Militärlastpflichtigen älterer Jahrgänge ausgehändigten Lösungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzureichen. Militärlastpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen; werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft, sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verdient haben. Ist diese Verurteilung in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verurteilten Strafe als unzuverlässige Dienstpflichtige zu behandeln und können außerordentlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geisteschwäche etc.), sind durch Atteste oder Zeugenaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden begehrt, hat 3 glaubwürdige Zeugen hierfür zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen. Militärlastpflichtige, welche schwere Krankheiten überstanden haben, müssen dieses durch ärztliche Zeugnisse ebenfalls nachweisen.

Die Vorsteher der Gemeinden haben zugegen zu sein.

Verleburg, den 24. Dezember 1914.

Der Santrat. von Hartmann-Krey.

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

28)

(Fortsetzung).

Der Sterbende wiegte leicht das Haupt.

„Du siehst zu hoch über ihm, als daß Du einen solchen Ausritt mit ihm herbeiführen dürftest.“ sagte er mit matter Stimme, „er würde Dir erwidern, es sei eine Lüge, in der sich der Haß eines begünstigten Nebenbuhlers dokumentiere. Kurz vor der Schlacht begegnete ich ihm in Mex, ich sagte ihm Manches was ihm schwerlich angenehm sein konnte, ich weckte den Haß in ihm, und dieser Haß hat die Hand des Mörders gegen mich bewaffnet. Der Dursche, welcher sich zu seinem Werkzeuge hergab, war an jenem Tage auch in Mex, ein Zufall muß die Beiden zusammengeführt haben.“

„Der Glende!“ erwiderte Leonie. „Schmach und Schande über ihn!“

„Überlasse die Vergeltung dem, der über uns Alle richtet — o, mein Gott!“

Der Sterbende sank in die Kissen zurück, der Schweiß perlte in großen Tropfen auf seiner Stirn, seine brechenden Augen suchten den Blick Leonies.

„Ich hatte mir die Zukunft an Deiner Seite so herrlich vorgestellt.“ flüsterte er, „es sollte nicht sein! Aber Du wirst glücklich werden, Leonie, Gott wird das letzte Gebet eines Sterbenden erhören. Sage Deinem Vater, er solle nicht fliehen, die preußischen Soldaten sind keine Barbaren, man hat sie verurteilt; wer ihnen gibt, was sie nach Kriegsrecht verlangen können, der hat keinen Grund, sie zu fürchten. Und wir haben nun einmal den Krieg. Flucht dem, der ihn grundlos heraufbeschwor! — Tröste meinen alten Vater so gut Du es vermagst, Leonie, er hing an mir mit unsäglicher Liebe! Lebe wohl — Dein Blick ist mein letzter Wunsch.“

Erstarrt hielt Leonie die Hand des Sterbenden

Bekanntmachung.

Ich sehe mich veranlaßt, auf die Notwendigkeit der Einschränkung in dem Verbrauch von Brotgetreide sowie auf die Befolgung des Verbots des Verschütterns von Brotgetreide und Mehl hinzuweisen. Die häufigen Verjüchungen, das Verbot zu umgehen, zeigen, daß in den beteiligten Bevölkerungsteilen keine ernste vaterländische Bedeutung vielfach nicht genügend erkannt wird.

Ich darf wohl erwarten, daß von der landwirtschaftlichen Bevölkerung alles Brotgetreide für die Brotversorgung eingespart wird, um dieses auch für den Fall einer längeren Dauer des Krieges zu sichern.

Verleburg, den 30. Dezember 1914.

Der Santrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten.

Hierzu wird folgendes bekannt gegeben:

Alle im Eigentum der deutschen Geeresverwaltungen stehenden Gegenstände bleiben im Inland wie im Ausland auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden.

Den berufenen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“ d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet oder die Befugnis, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inland oder in dem von deutschen Truppen besetzten Ausland an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Deutske für den zuständigen Beauftragten zuzuführen. Für das XVIII. Armeekorps ist sie in Darmstadt.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inlande Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Ausland wird ein Finderlohn in der Regel ausbezahlt.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Deute- oder Fundstücken als Diebstahl (§§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militärstrafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Deutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und zwar nach §§ 7 und 161 des Militärstrafgesetzbuchs auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Deute- oder Fundstücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Veräußerung oder Verkauf an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Fehlbildung schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkenntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Deutegegenstände unverzüglich an die Militär- oder Zivilpolizeibehörde, im Ausland an die nächste Militärbehörde

abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke betroffen wird, setzt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unnachlässiglicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 26. Dezember 1914.

Der Santrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1914 müssen dem Roggenbrote mindestens 5 Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelflockenmehl auf 95 Gewichtsteile Roggenmehl zugesetzt werden. Werden nicht diese Kartoffelfabrikate, sondern gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so sind 95 Gewichtsteile Roggenmehl 20 Gewichtsteile solcher Kartoffeln zuzusetzen, da 4 Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln einem Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelflockenmehl entsprechen. Bei stärkerem Kartoffelgehalt ist das Brot mit „K“ bezeichnet. Beträgt der Gehalt an Kartoffelfabrikaten mehr als 20 Gewichtsteile, so ist dem „K“ die Prozentzahl hinzuzufügen. Weizenbrot (d. i. weiße Backware jeder Art, also auch Semmeln, Brötchen, Knäppl, Frühstücksgebäck usw., ausgenommen ist nur Kuchen) muß mindestens 10 Prozent Roggenmehl enthalten. — Die Bundesratsverordnung hierüber hat im Verkaufsraum zu hängen.

Verleburg, den 29. Dezember 1914.

Der Santrat. von Hartmann-Krey.

Die Kriegslage an der Jahreswende.

Auf eine fünfmonatige Kriegsdauer können wir an dieser Jahreswende zurückblicken. Als das Vaterland rief, haben Jung und Alt, Vornehm und Gering in auflodernder Begeisterung zu den Waffen gegriffen. Der Kampf auf den Schlachtfeldern in West und Osten ist mit wuchtigen Vorstößen alsogleich aufgenommen und mit unvergleichlicher Tapferkeit fortgeführt worden. Die von unseren Truppen und deren Führern vollbrachten Taten haben die deutschen Fahnen mit unvergänglichem Ruhm geweiht. Herrliche Siege sind errungen und gewaltige Leistungen vollbracht worden, aber auch tiefschmerzliche ungeheure Opfer haben gebracht werden müssen. Wir stehen am Jahreschluss noch inmitten des uns schwebende aufgedrungenen Weltkrieges, in zäher Entschlossenheit bereit, unsere ganze Kraft auch fernerhin in dem opferreichen Ringen um des Vaterlandes Dasein und Zukunft einzusetzen und in treuer Pflichterfüllung dem Glauben hingegeben, daß wir als Sieger zum häuslichen Herde heimkehren werden.

Dem berauschenden Siegeslauf der ersten Feldzugswochen sind im Westen Monate langsamen Vorwärtzarbeitens gefolgt und im Osten haben die den moskowitzischen

Aber es mußte sein, und was auch daraus entstehen mochte, jetzt wollte sie nicht wieder umkehren.

Sie öffnete — der Wicome war allein.

Eine schwere Last fiel ihr von der Seele, sie trat ein, der alte Herr kam ihr entgegen und schloß sie in seine Arme.

„Es ist zu Ende.“ sagte er mit zitternder Stimme, „ich lese es in Deinem verklärten Gesicht. Sei stark, mein Kind, gegen den Ratschlag Gottes können wir mit unseren schwachen Kräften nichts ausrichten.“

Lange hielt Leonie den Vater umschlungen, sie schluchzte leise an seiner Brust, dann entwand sie sich sanft seinen Armen.

„Wo ist Herr v. Montbard?“ fragte sie, den Blick abwendend, als ob sie fürchte, daß ihr Vater in ihm die furchtbare Anlage gegen diesen Mann lesen könne.

„Er hat mich verlassen.“ erwiderte der Wicome, „ich glaube wir taten ihm Unrecht, er ist ein treuer Freund unseres Hauses. Hippolyt hat ausgelitten.“

„Ja, er vertraute darauf, daß Du seinen letzten Willen erfüllen würdest. Du wirst ihn in diesem Portefeuille finden.“

Der alte Herr nickte und ließ sich in seinem Sessel nieder, mit zitternder Hand öffnete er das Portefeuille, aus dem er nach kurzem Suchen ein Dokument nahm.

Er entfaltete es, sein Antlitz heiterte sich auf, die finsternen Schatten, die es umwölften, schwand, ein freudiges Lächeln glitt über seine Lippen.

„Ist Dir sein letzter Wille bekannt?“ fragte er.

„Nein, Vater.“

„Er war ein edler Mensch, wir haben viel an ihm verloren.“

„Auch ich fühle das.“

„Er hat Dich zur Erbin seines Vermögens eingesetzt.“

„Unmöglich!“ rief Leonie überrascht.

„Hier, lies selbst!“

Der Wicome überreichte seiner Tochter das Dokument; ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie das Schrift-

Eindringlingen beigebrachten furchtbaren Niederlagen die Kraft des Feindes noch nicht gebrochen, es hat aber den Anschein, als wenn das vielleicht schwerste Stück der Kriegsarbeit bereits insoweit bewältigt ist, daß wir getrostem Vertrauen der weiteren Entwicklung entgegensehen dürfen. Der Kaiser hat in seinem Neujahrsgruß an Heer und Volk den bisherigen Gesamterfolg treffend gekennzeichnet: „Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland. Wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschweben, sind gescheitert.“ Und den Ausblick faßt die Kaiserliche Kundgebung wie folgt zusammen: „Viel ist im alten Jahr geschehen; noch aber sind die Feinde nicht niedergezwungen, immer neue Scharen wälzen sie gegen unsere und unserer treuen Verbündeten Heere heran. Doch ihre Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken.“

Das wichtigste Ergebnis des Feldzuges im Westen ist, wie die Dinge dort zurzeit liegen, die offensivtätige Erhaltung der feindlichen Offensivkräfte. Nach den ersten drei Kriegsmontaten war bereits entschieden, daß der große französische Angriffsplan, die Ueberschwemmung des Rheingebiets durch die Zugänge im Sundgau, in Lothringen und auf dem Wege durch Belgien, in allen Teilen in Stücke geschlagen war. Die Verfolgung des Feindes, die unsere Truppen bis in die Nähe von Paris führte, mußte an der Marne aus strategischen Gründen zwar abgebrochen werden, die Versuche der nachrückenden Gegner zur Umklammerung des deutschen Heeres wurden aber durch die allmählich bis zur Nordsee hinausgezogene deutsche Gefechtsbasis so gründlich vereitelt, daß die allgemeinen Frontangriffe den eisernen Ring nicht zu sprengen imstande sind. Nach der Eroberung Belgiens und Antwerpens, bis auf ein enges Stück von Westflandern, nehmen wir eine vom Meeresufer bis zu den Argonnen reichende besetzte Schlachtkette ein, gegen die das ungekürzte Anrennen der feindlichen Verbündeten trotz des Aufgebots eroberter Heereshaufen vergeblich ist, während von deutscher Seite neben der kräftigen Abwehr ein erfolgreiches Vorrücken stattfindet.

Die deutsche Heeresmacht im Osten hat Schulter an Schulter mit den Bundesgenossen die große Offensive der Russen, von der die Westmächte Wunderdinge sich versprochen, gleichfalls bis zum nahenden Zusammenbruch gebracht. Es war den Russen trotz tapferer Gegenwehr der weit schwächeren deutschen Besatzungstruppen an unserer ostpreussischen Grenze gelungen, von Ost und Südost mit gewaltigen Heereshaufen in Ostpreußen einzudringen und dort einen Schrecken zu verbreiten, den, die es erlebten, niemals ganz aus ihrer Seele löschen werden. Im Feldmarschall Hindenburg erschien dem bedrängten Lande der Reiter, durch den das feindliche Heer in einer dreitägigen Schlacht bei Tannenberg eine so vernichtende Niederlage erlitt, wie die Weltgeschichte nur wenige kennt. Auch die gegen Polen und Schlesien unternommene große Angriffsbewegung der Russen ist zusammengebrochen. Die deutsche Heeresleitung konnte unterm 17. Dezember bekanntgeben, daß die feindlichen Armeen in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzuge gezwungen worden seien und überall verfolgt würden. Diese Verfolgung ist gegenwärtig noch im Gange und findet unter fortgesetzten blutigen Kämpfen statt. Besonders schwer liegen auch die Kämpfe in Galizien und in den tief verschneiten Karpaten zu sein. Es ist wohl kein Zweifel, daß Rußland aus den schweren und für seine Waffen fast immer ungünstig verlaufenen Kämpfen der bisherigen Kriegszeit physisch, moralisch und materiell sehr geschwächt hervorgehen wird. Menschen hat es noch genug, aber an allem anderen, was zum Ersatz der erlittenen Verluste erforderlich ist, leidet es schweren Mangel, dem auch durch seine reichen Bundesgenossen nicht abgeholfen werden kann.

Mit Befriedigung können wir an der Jahreswende das Kriegsbild überschauen. Der kaiserliche Neujahrsgruß sei unser Leitstern für die neubegonnene Zeitperiode: „Unverzagt dem neuen Jahr entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland.“

stark las, in welchem die ganze Fülle seiner Liebe sich widerspiegelte.

„Du mußt die Erbschaft annehmen,“ sagte der alte Herr, der sich jetzt wieder mit seinen Plänen für die Zukunft beschäftigte. „Es ist dein letzter Wunsch, Du darfst die Erfüllung desselben nicht ablehnen.“

Leonie stand in Gedanken versunken, es war ihr peinlich, hier einen Entschluß fassen zu müssen, sie glaubte kein Recht zur Annahme dieser Erbschaft zu haben. Und doch durfte sie auch das Geld nicht ablehnen, sie wußte ja, welche Hoffnungen ihr Vater darauf baute, von welchen schweren, drückenden Sorgen daselbe ihn befreite. „Sein Vater wird den letzten Willen des Sohnes ehren,“ fuhr der Vicomte, auf und nieder schreitend, fort; „Hippolyt hat ja nur über dasjenige verfügt, was er als sein Erbe zu fordern berechtigt war, und das Vermögen Thereses wird dadurch nicht geschmälert.“

Leonie legte das Dokument auf den Tisch, wie aus einem schweren Traume erwachend blickte sie den Vater an.

„Ich möchte nicht gern diese Frage erörtern, so lange noch die teure Leiche unter unserem Dach ist,“ sagte sie, „erlaube mir, erst nach der Beerdigung meine Entscheidung zu treffen.“

„Gern, mein Kind, ich begreife und ehre Deine Gefühle!“

„Und vor dem Chevalier, Vater, warne ich Dich ernst, ich trage die Überzeugung in mir, daß die Freundschaft, die er uns zeigt, nur eine Maske ist.“

„Was hast Du gegen ihn?“

„Nichts, ich folge nur einer inneren Stimme, die gegen ihn spricht.“

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Januar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Vor Westende erschienen gestern mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern.

Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Menesholoub, der unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde.

(Ostlicher Kriegsschauplatz.) In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderungen.

In Polen westlich der Weichsel gelang es unsern Truppen nach mehrtägigem hartem Ringen den besonders stark besetzten Stützpunkt Borchow zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und 5 Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtangriffen versuchten die Russen, Borchow zurückzugewinnen; ihre Angriffe wurden unter größten Verlusten für sie abgewiesen.

Auch östlich Rawa kamen unsere Angriffe langsam vorwärts.

Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Knowlody sind glatt erfunden. Sämtliche russische Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht mehr wiederholt worden.

Im übrigen ist die Lage östlich Biala unverändert.

Oberste Heeresleitung. WT. Berlin, 3. Januar. Am 1. Januar 3 Uhr vormittags hat ein unserer Unterseeboote, wie es durch Funkpruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth das englische Linienschiff „Formidable“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt aber nicht beschädigt.

Der stellv. Chef des Admiralstabes: Dehnke.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Januar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Ober-Elß zeigte der Feind lebhafteste Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Senneheim gelang es ihm in den Abendstunden, unsere zusammengekauften Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte — in den letzten Tagen öfter erwähnte — Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff wieder genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

(Ostlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawa werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Japan sendet keine Truppen nach Europa.

Stockholm, 4. Jan. Die Zeitungen melden aus Tokio, daß alle Gerüchte, daß Japan Truppen nach dem europäischen Kriegsschauplatz senden würde und japanische Offiziere bei der russischen Artillerie in Polen dienen, als falsch zu bezeichnen seien. Japanische Offiziere seien nur als Altkriegs beim russischen Heere anwesend. Japan habe sich am Kriege beteiligt, um die Bündnispflicht gegen England zu erfüllen, die nur das Mitwirken zum Schutze der Interessen im fernem Osten auferlege. Da Rußland jetzt in japanischen Händen und die deutschen Kriegsschiffe im Stillen und im Indischen Ozean kampfunfähig gemacht sind, warte Japan ruhig den Schluß des allgemeinen Krieges ab.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„1915.“

Ein neues Jahr, ein eisern Jahr, — so klang's beim Festgeläute, — Deutschland steht noch immerdar — in Ost und West im Streite. — Statt daß zum hellen Gloden-schall — die Menschen frieblich fangen, — hat Schwertgellir und Donnerhall — das neue Jahr empfangen. — Es liegt die Welt in Kampf und Not, — der Frieden schwand auf Erden, — wird uns sein leuchtend Morgenrot — nun

„Damals glaubte er, sich Deiner Günst rühmen zu dürfen!“

„Er glaubte es, aber schwerlich hätte er es beweisen können. Vielleicht enthalte ich Dir später ein Geheimnis, welches ich heute noch in meiner Brust verschließen muß, weil es eine Anklage enthält, die ich nicht beweisen kann. — Gute Nacht, Vater! ich bin angegriffen, meine Nerven sind überreizt, die Ereignisse der letzten Tage haben meine Kräfte erschöpft.“

Der Vicomte sah seine Tochter besorgt an, ihre Worte waren ihm ein Rätsel, welches er nicht zu lösen vermochte. Aber so gerne er auch die Lösung erfahren hätte, sah er doch ein, daß der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet war, Leonie um Mitteilungen zu drängen, die sie aus eigenem Antrieb ihm noch nicht machen wollte.

Er umarmte und küßte sie und versank, nachdem sie ihn verlassen hatte, wieder in Nachdenken, über seinen Plänen brütend.

Die Anordnungen, welche für die Beerdigung getroffen werden mußten, nahmen jetzt den Vicomte und dessen Tochter so sehr in Anspruch, daß sie keine Zeit fanden, an Anderes zu denken.

Und am wenigsten dachten sie an den Chevalier, der sich in den Nachmittagsstunden unerwartet einfand.

Der Vicomte empfing ihn, der Warnung seines Kindes eingeklinkt, heute kälter und zurückhaltender; war auch die Warnung selbst ihm noch immer ein Rätsel, so konnte er sich doch eines leisen Mißtrauens gegen Herrn v. Montbard nicht erwehren. Der Chevalier schien das kaum zu bemerken, seine aalglatte Höflichkeit und die Sicherheit seines Auftretens bewiesen, daß er in die Rechte eines Hausfreundes wieder eingetreten war.

anno „15“ werden? — Kehrn aus den Schützengräben bald — die Söhne heim und Gatten? — Wir hoffen es! — Der Nebel wällt, — die Zukunft liegt im Schalten. — Und doch, der Stern der Hoffnung bricht — sich Bahn aus mannigfachen, — denn unser ist die Zuversicht — und die gerechte Sache. — Wo immer Deutschland einig war, — siegreich die Fahnen fliegen, — nun drauß es auch im neuen Jahr: — Wir wollen, müssen siegen. — Drum bringe uns, du neues Jahr, — das Ende von dem Kriege, — doch vorher, bitte, noch ein paar — der Hindenburg'schen Siege! — Nimmst segensreich du deinen Lauf, — Jung-Neujahr, laß dich bitten, — dann stell'n wir bald die Rechnung auf — dort drüben für die Briten. — Und möge dann das deutsche Schwert — den Frieden dort diktiert, — doch einen, unsrer Brüder wert, — die wir im Kampf verlieren; — so führ' zurück auf immerdar — den Frieden hier auf Erden, — Ein eisern Jahr, ein stolzes Jahr — mögst du für Deutschland werden. —

Der Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Auch an dieser Stelle weisen wir darauf hin, daß das Versüßern von mahlfertigem Roggen und Weizen, auch in Form von Schrot oder Mehl, bei Strafe bis zu 150 Mark verboten ist. Wenn ein Landwirt mehr Roggen schrotet, als er für seinen Haushalt zu Brot braucht, so kann dies nur geschehen, um den Roggen zu versüßern. Der Landwirt macht sich dann strafbar und der Müller ist der Mithäterschaft schuldig. Verboten ist das Versüßern von mahlfertigem Roggen, auch dann, wenn er zu diesem Zwecke mit Futterstoffen wie Hafer, Bohnen oder Gerste vermischt worden ist. Der Müller macht sich ebenfalls der Mithäterschaft schuldig und strafbar, wenn er solches Gemenge von mahlfähigem Roggen schrotet oder mahlt. Der Müller ist also verpflichtet, das Versüßern von mahlfähigem Roggen in größeren Mengen als zum Hausgebrauch des Eigentümers für Roggenbrot nötig ist, sowie das Versüßern und Vermahlen von mahlfähigem Roggen, der mit Futterstoffen vermischt worden ist, abzulehnen. Die Behörden lassen die Befolgung dieser Vorschriften überall und häufig feststellen.

Verbot. Vom 1. Januar 1915 ab dürfen Neutralölse und Fette zu Schmier- und Seifeisen nicht mehr verarbeitet werden.

Wetterregeln für Januar. Der Landwirt wünscht sich den Januar kalt und trocken, jedoch mit reichlicher Schneedecke, unter der das Pflanzenleben gegen Frost geschützt ist und die außerdem dem Boden genügende Feuchtigkeit zuführt. Ist der Januar zu mild, so liegt stets Gefahr vor, daß sich die Winterjaat zu früh entwickelt und dann bei den unausbleiblichen Kältefrösten Schaden erleidet, von dem sie sich nicht mehr erholen kann. Ebenso sind starke Regenfälle dem Landwirt wenig erwünscht, die zwar dem Boden Feuchtigkeit zuführen, durch die nützliche Abkühlung jedoch Veranlassung zur Eissbildung und damit zum Verkrusten des Bodens geben, die soweit vorschreiten kann, daß die jungen zarten Saatkeimlinge förmlich zerhackt werden. — Gessen wir, daß Mutter Natur, die uns schon im Vorjahre durch eine reiche Ernte hilfreich zur Seite stand, dem deutschen Volke auch in diesem Jahre ihre Wohlwollen erhalten und alle Vorbedingungen für eine gedeihliche Entwicklung der diesjährigen Feldbestellung schaffen möge.

Marburg, 2. Jan. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem Hauptbahnhof. Der Ausflugslokal-Dietrich Herborg von hier, ein Mann in den zwanziger Jahren, geriet dort unter die Räder einer Maschine und wurde germalmt. Trotz dem Warnungssignale gegeben wurden, war der Mann mit seinem Karren so nahe herangekommen, daß die Maschine diesen erfaßte und seinen Fahrer zwischen die Räder schleuderte. Der Getötete war ein überall wohlgeleitener Mensch.

Aus dem Sauerlande, 4. Jan. Starker Schneefall hat im oberen Sauerlande eingesetzt. Der Schnee liegt an vielen Stellen sehr hoch.

Remscheid, 4. Jan. (Bravo!) Die armseligen Geister, welche noch immer die Nachschäfer alles Ausländischen nicht lassen können, werden Gott sei dank immer weniger, wo es noch nicht der Fall ist, wird energisch nachgeholfen. Eine große Remscheider Firma hatte an die stellvertretende Inten-

„Es ist heute bestimmt, daß Bazaine sich zurückziehen wird,“ begann er, nachdem er den Vicomte seiner aufrichtigen Teilnahme versichert hatte, „die Ansicht Changanier's ist im Kriegsrat durchgedrungen, und der Abmarsch soll morgen beginnen. Der Kaiser wird mit seinem Sohne der Armee nach Chalons vorausziehen, dort erwartet man die Entscheidungsschlacht.“

„Gottlob!“ erwiderte der alte Herr. „Wir werden also verschont bleiben!“

„Ja, wenn die Preußen nicht früher eintreffen und den Abmarsch verhindern.“

„Fürchtet man das?“

„Allerdings! General Steinmetz steht mit seiner Armee bereits bei Courcelles, Prinz Friedrich Karl soll mit seinen Truppen bei Pont à Mousson die Mosel überschreiten, und es scheint nun in dem Plane der Preußen zu liegen, Bazaine zu umzingeln und ihn hier zu einer Schlacht zu zwingen.“

Der Vicomte blickte seinen Gast starr an, er hörte im Geiste schon den Geschützdonner und das wilde Geföhre der kämpfenden Heeresmassen.

„Man hat in nächster Nähe schon Männen-Patrouillen gesehen,“ fuhr der Chevalier fort, „aber man glaubt nicht, daß die Preußen vor dem 15. oder 16. sich konzentriert haben können.“

„Aber weshalb marschiert Bazaine nicht heute schon ab, übermorgen haben wir den fünfzehnten.“

„Daran ist eben nur die Uneinigkeit im französischen Hauptquartier schuld. Statt zu beraten und einen Beschluß zu fassen, machen die Generale sich gegenseitig Vorwürfe, bald ist Beboerf, bald der Kaiser selbst die Zielscheibe ihrer Anklagen, wodurch doch nichts geändert und gebessert wird.“ (Fortsetzung folgt.)

dantur des Scheren gem englischem Behörde laut Würde eines Geschäftsver im schwersten stehen, wo E sprechende S ist Ihr Sch Königlich P dantur verbi der Firma C deutsche Wü

— Fra Schie h w a restaurant's Hand. Dur an der der

— Hdd großer Tra Stumpf und während der Gesellschaft ruft in hdd Mein ost Frankfurt a Nähe und stürmern, d des Freuden Trümmer u wird, für i Frankfurter ihrer temper

— Berl Da in den die an die v on D a d achtung gefe regeln zur wir hören, hinsichtlich den Badwa des Mehl's, daß sich je Gewohnheit und R u ch

— Lat mit 400

Töc W

Nach liebe liebe Refe

im Hell

Sau

Ref

lich e u u kostet vier

I Pr Sandstre

dantur des 15. Armeekorps ein Angebot auf Bieferung von Scheren gemacht und hierzu einen Briefbogen mit vollständig englischen Ausdruck vermerkt. Das Antwortschreiben der Behörde lautet: Mögen Sie es im Frieden auch als mit der Würde eines Deutschen vereinbar halten, solche Vorbrücke im Geschäftsverkehr zu verwenden. In der jetzigen Zeit, wo wir im schwersten Kriege, unter anderem auch gegen England stehen, wo England durch seine allem Treu und Glauben hohnsprechende Handlungsweise den Weltbrand herbeigeführt hat, ist Ihr Schreiben eine grobe Ungehörigkeit, besonders einer königlich preussischen Militärbehörde gegenüber. Die Intendantur verbittet sich derartige Schreiben und lehnt es ab, mit der Firma Geschäfte abzuschließen, die so wenig Gefühl für deutsche Würde an den Tag legt.

— Frankfurt a. M., 4. Jan. (Spiele nicht mit Schießwaffen.) Ein junger Kellner des Hauptbahnhofsrestaurants schloß sich beim Spielen mit einem Revolver in die Hand. Durch die Schußverletzung entstand eine Blutvergiftung, an der der junge Mann jetzt im Krankenhaus verstarb.

— Gießen a. M., 4. Januar. Dieser Tage passierte ein großer Transport gefangener Franzosen den hiesigen Bahnhof. Stumpf und teilnahmslos blickten die Soldaten vor sich hin, während der Zug einige Zeit hielt. Mit einemmal erhebt die Gesellschaft ein wahres Indianergeheul, brüllt vor Freude und ruft in höchster Verzückung: La gare de Francfort sur le Mein est écrasé. Vive la France. (Der Bahnhof von Frankfurt a. Main ist vernichtet. Es lebe Frankreich!) Mit Nähe und Not gelang es schließlich den begleitenden Bandführern, die Burken zur Ruhe zu bringen und die Ursache des Freudegeheuls zu erfahren. Die Franzosen hatten die Trümmer unseres alten Bahnhofs, der gegenwärtig abgebrochen wird, für den von den französischen Fliegern „vernichteten“ Frankfurter Bahnhof gehalten und ihrer Freude darüber in ihrer temperamentvollen Art Ausdruck verliehen.

— Berlin, 3. Jan. (Verbrauch von Backwaren.) Da in den Weihnachtstagen beobachtet werden konnte, daß die an die Bevölkerung gerichtete Mahnung, den Verbrauch von Backwaren zu beschränken, nicht die gebührende Beachtung gefunden hat, so sollen die bisher getroffenen Maßregeln zur sogenannten Streckung unserer Getreidevorräte, wie wir hören, eine Verschärfung erfahren, insbesondere sowohl hinsichtlich des Zusatzes von Roggen- bzw. Kartoffelmehl zu den Backwaren, als auch hinsichtlich der stärkeren Ausmahlung des Mehles. Unbedingt erforderlich erscheint aber außerdem, daß sich jedermann die strengste Sparsamkeit mit Brot zur Gewohnheit macht, namentlich seinen Verbrauch an Weißbrot und Kuchen einschränkt oder ganz darauf verzichtet.

— Landsberg a. d. Warthe, 4. Jan. (Ein Schäfer mit 400 Schafen verbrannt.) Auf dem Weideler

Wortwerf ist infolge Explosion einer Spirituslampe ein Schäfer mit 400 Schafen bei der Schaffschur verbrannt.

— London, 4. Januar. Der „Times“ zufolge wird der durch die Beschädigung der Oelflässe verursachte Schaden von den Versicherungsgesellschaften auf 45 Millionen Pfund (rund 900 Millionen Mark) geschätzt. Das ist jedoch nicht der ganze Schaden, da nur ein kleiner Teil des beschädigten Eigentums gegen Kriegsgefahr versichert war.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 5. Jan. Feldpostbriefe im Gewicht über 250–500 gr werden für die Zeit vom 11.–17. d. Mts. von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

* Laasphe, 5. Jan. (Dummejungenstreich oder Verbrechen?) Als am Sonntagabend der Bader Chr. Pfeil aus Puderbach von der Versammlung des Kriegervereins kommend sich auf dem Heimwege befand, wurde er auf der Niederlaasphe Schauffee von einem ihm Unbekannten angesprochen, der, nachdem er sich wenige Schritte von ihm entfernt, ohne jeden Anlaß drei Revolverkugeln auf Pfeil abgab, die sämtlich trafen, ohne zum Glück jedoch ernsthafte Verletzungen herbeizuführen. Während der erste Schuß den Ueberrumpelung durchschlug, wurde Pfeil durch den zweiten und dritten Schuß am Arm bzw. an den Fingern der linken Hand nicht unerheblich verletzt. Dem Täter — es soll sich um einen stellunglosen Sattlergesellen halten — ist man auf der Spur und dürfte denselben eine exemplarische Strafe treffen.

* Laasphe, 5. Januar. Die Neujahrs- bzw. Sylvesterverfeier hat sich in unserer Stadt den augenblicklichen Zeitverhältnissen entsprechend in recht stiller Weise abgespielt und war es namentlich auf den Straßen wesentlich ruhiger als in früheren Jahren. Der feierliche Glockenklang, welcher mit dem Schlag 12 einsetzte, kam bei der über der Stadt ausgebreiteten ersten Stille zu erhebender Wirkung. Es kann mit besonderer Genugtuung festgestellt werden, daß es nirgends zu Ausschreitungen gekommen ist.

* Laasphe, 5. Januar. Der Oberarzt beim Gardekorps Dr. Hermann Borch (Sohn des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Ed. Borch zu Hagen-Laasphe), wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

— Ein Wandkalender für 1915 liegt der heutigen Ausgabe unserer Zeitung bei. Möge jeder Tag desselben unseren Lesern und Lesern nur frohe Stunden bringen, deren man sich gern und freudig erinnert. — Neben allgemein interessierenden Angaben bringt der Kalender auch die Märkte in unserer engeren Heimat. Wir hoffen, daß die kleine bebilderte Gabe sich gleichwohl allen Lesern unentbehrlich machen wird.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Depeschensbüros.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Januar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Nördlich Arras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe des Gegners scheiterten. In den Argonnen wurden mehrere französische Vortöße zurückgewiesen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Nifholz wurde im Bajonettkampfe abgeschlagen.

(Ostlicher Kriegsschauplatz.) In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. Unsere Angriffe östlich der Bura bei Rozlow-Biskopi und südlich machten Fortschritte. Auch nordöstlich Bolimow drangen unsere Truppen östlich der Rawla über Guntin die Höhe nördlich davon vor. Weiter südlich bis zur Pilica sowie auf dem rechten Pilica-Ufer hat sich nichts verändert. Der Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hinderten unsere Bewegungen.

Oberste Heeresleitung.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 113–114.

1. Es starb den Helbentod:
Der Reserve-Mittelsch., Grubelbrück, 55. Reserve-Inf.-Brigade, Stab, Stuttgart.
Ehre seinem Andenken!

2. Verwundet:
1. Musketier Paul Weise, (Weiß?), Gesselfach, Inf.-Regt. 65, Köln, verwundet.
2. Pionier Karl Völkel, Grubelbrück, 2. Pionier-Bat. 21, Mainz, leicht verwundet.
3. Unteroffizier Christian Gabel, Wemlichhausen, Landwehr-Inf.-Regt. 68, Trier, leicht verwundet.
4. Musketier Friedrich Weller, geb. 6. 3. 92, Wundertshausen, Inf.-Regt. 113, Freiburg i. B., schwer verwundet.
5. Musketier Eduard Schneider, Berleburg, Inf.-Regt. 228, Schweidnitz, verwundet.

3. Vermißt:
1. Füsiliere Wilhelm Seihe, Elsfeld, Lehr-Inf.-Regt., Potsdam, 1. Bataillon.

4. Berichtigung früherer Verlustlisten:
1. Kriegsfreiwilliger Otto Brand, Feudingen, Inf.-Regt. 152, 2. Bat., Mülheim-Ruhr, bisher schwer verwundet, ist am 14. 11. 1914 im Vereinslazarett Nr. 1 des 11. Armeekorps gestorben.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Herr Kaufmann Weinberg hier selbst von mir beauftragt ist, Gaser in gesunder, trockener, handelsfähiger Ware für die Heeresverwaltung zu beschaffen. Es wird der gesetzlich zulässige Höchstpreis frei Verladung gezahlt. Die Zahlung wird von hier aus erfolgen bzw. vermittelt werden. Soweit die Verladung in Verläufers Säcken erfolgt, wird außerdem ein Sacklosgeld von 1 Mk. für die Tonne bewilligt. Die leeren Säcke werden dem Besitzer spätestens 10 Tage nach Empfang der Ware vom Proviantamt in Münster frachtfrei zurückgesandt.

Berleburg, den 2. Januar 1915.

Der Landrat: von Hartmann-Arch.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht gegründet 1865.

Postfach-Konto Nr. 18154 Köln.

Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Verzinsung:

3 1/2 % bei täglicher Abhebung,
4 % bei 1/2-jährlicher Kündigung,
4 1/4 % bei 1-jährlicher Kündigung.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.

Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder sonstige sichere Unterlagen.

Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im September 1913:

Eine Milliarde 163 Millionen Mk.

Bisher gewährte Dividenden:

307 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unantastbarkeit, Weltgeltung.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



in Würfel zu 10 Pf. für 2–3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. Stets frisch in den verschiedensten Sorten zu haben bei

Max Hinz, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Wir suchen noch mehrere erwachsene

Arbeiter.

Grubelbrücker

Metallwarenfabrik.

Bei mir ist täglich frische Milch zu haben.

Fr. Langenbach, Bergstr. 1 Laasphe.

Verloren

Brieftasche mit Quittungskarte und Schein, auf dem Wege von Wirtschaft Dör bis zur Post in Feudingen. Gegen Belohnung abzugeben bei

Wirt Dör, daselbst.

Für Altzinn und Altblei zahlen wir die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann

Eisenwarenfabrik

Laasphe.



Deutsche Emulsion

(Marke Dorschkopfs).

Ia. Medizinal-Lebertran

empfiehlt

Max Hinz,

Laasphe.



Verkaufsstelle in Grubelbrück:
Emil Dürsch,
Wittgensteiner Hof.
Hierzu ein Wandkalender als Beilage.

Statt besonderer Anzeige.

Am 3. Januar wurde uns ein gesundes Töchterchen geboren.

Wilhelm Schuppener u. Frau

geb. Conradi,

Laasphe.



Du starbst zu früh und wirst so sehr vermisst.

Du warst so lieb und gut, daß man dich nie vergißt.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß infolge seiner schweren Verwundung mein lieber Mann, der treubeforgte Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel, der Reservist

Leopold Krah

im Inf.-Regt. 81, 2. Komp., am 27. September den Helbentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz namens aller Angehörigen:

Frau Leopold Krah nebst Kinder.

Danfe, Niederdreißbach und Laasphe.

Offertiere alle Sorten

Kausbrand- u. Industrie-Kohlen,

sowie

Koks für Zentralheizungen

von erstklassigen Zechen, außerdem

Union-Brifetts.

Friedrich Langenbach, Laasphe.

„Das Volk“

Älteste christlich-soziale Tageszeitung Deutschlands.

„Das Volk“ erscheint täglich außer Montags, bringt täglich eine tägliche Unterhaltungsbeilage, ein illustriertes Sonntagsblatt und kostet vierteljährlich nur

1 Mark 65 Pf.

Schnellster Nachrichtendienst.

Liz. Reinhard Wumm ist ständiger Mitarbeiter des „Volk“.

Probenummern kostenfrei durch die Geschäftsstelle Siegen i. Westf. Sandstraße 18.

Danksagung.

Allen, die in den schweren Tagen des Schmerzes über den unersehlichen Verlust in inniger Teilnahme unser Gedacht haben, sagen wir herzlichen Dank.

**Familie
Amtsrentmeister Langenbach
Arfeld.**

Erklärung

zu der Bekanntmachung der Vorstände der
**Allgemeinen Ortskrankenkasse und Land-
krankenkasse für den Kreis Wittgenstein**
vom 28. Dezember 1914.

Am 28. Dezember 1914 haben mir die Vorstände obiger Krankenkassen die Kassenarztsstelle zum 1. Januar 1915 gekündigt, weil ich mich fortgesetzt geweigert hätte, den in dem Arztvertrage festgesetzten Verpflichtungen nachzukommen.

Diese Behauptung der Vorstandsmitglieder erkläre ich für eine **Unwahrheit!**

Abgesehen davon erkenne ich auch aus anderen, hier nicht näher zu erörternden Gründen die Kündigung als zu Recht bestehend **nicht an.**

Deshalb werde ich bis zur Entscheidung nach wie vor die Kassenmitglieder weiter behandeln, **ohne daß ihnen irgend welche Nachteile dadurch entstehen.**

Sache der betreffenden Kassenmitglieder wird es auch sein, ihr **Recht auf freie Arztwahl** zu wahren.

Laasphe, 30. Dezember 1914.

Dr. Hönemann.



Das feinste Mittel zum
Glänzendmachen der
Schuhe und des Leders.

Alleinige Herstellerin: Pilo-fabrik Mannheim.



Das
seit Jahren berühmte
Schuh- und Lederfett.

Zur sachmännischen Ausführung
elektr. Licht- und Kraftanlagen
hält sich bestens empfohlen

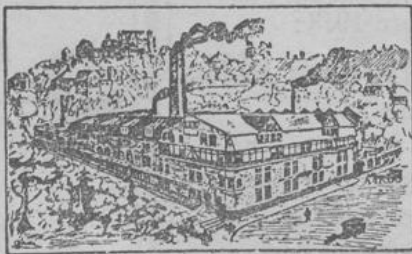
Seinr. Seinemann, elektrotechn. Geschäft
Hilchenbach.

Ferner empfehle ich mein großes Lager in
Osram-Metalldrahtlampen
zu unerreicht billigen Preisen. D. D.

Chem. Reinigen,
Färben, Reparieren
von
Herren-Anzügen
Herren-Mänteln
Uniformstücken
Damen-Blusen
Damen-Jackets
Kostümen etc.
Neu-Wäscherei
u. Herstellung von
Gardinen, Stores
Rouleaux etc.
Panamahüten
Waschkleidern
Handschuhen
Tennis-Schuhen
Schirmen etc.
Schwarz- u. Schön-
färberei
jeder Art.
Appretieren und
Dekatieren, Tollen
und Plissieren

Färberei Holland

Chem. Waschanstalt
Gardinenwäscherei



Centrale: **MARBURG** Renthof 31
Gegründet 1830 Neuerbaut 1912

Eigene Läden:

MARBURG
Steinweg 26 Telef. 109

GIESSEN
Markt 11 Telef. 1092

BAD-NAUHEIM
Hauptstr. 33 Telef. 274

WIESBADEN
Schwalbacherstr. 9

Annahmestellen an allen bedeutenderen und grösseren Plätzen der Umgebung.

Annahmestelle für Laasphe und Umgegend:

Jac. Ludwig Hammer Jr., Laasphe. Fernruf Nr. 55.

Allgem. Ortskrankenkasse, Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Vom 1. Januar ab sind folgende Kassenärzte für die Kasse
tätig:

1. Herr Dr. Fischer, Battenberg,
2. " " Florin, Werleburg,
3. " " Guder, Laasphe,
4. " " Meißner, Erndtebrück,
5. " " Schäfer, Steinbrücken,
6. " " Schlüter, Hallenberg,
7. " " Tenbaum, Biedenloppf.

Den Mitgliedern steht die Auswahl unter den Kassenärzten frei,
bei Erkrankungen ist jedoch stets der zunächst wohnende Kassenarzt
in Anspruch zu nehmen; andernfalls müssen sie die entstehenden Mehr-
kosten selbst tragen.

Nach § 3 der Krankenordnung dürfen die Mitglieder bei Ver-
meidung von Strafe nur die von der Kasse bestellten Ärzte in Anspruch
nehmen.

Das Krankengeld wird gezahlt an jedem Samstag gegen Vor-
legung eines vom Kassenarzte ausgestellten Krankenscheins. Bei
Unterbringung im Krankenhaus stellt der zuständige Krankenhausarzt
den Krankenschein aus.

**Landkrankenkasse
des Kreises Wittgenstein.**
Kroh.

**Allgem. Ortskrankenkasse
des Kreises Wittgenstein.**
Kiedeser.

Nein, keinen andern!

Nur

den besten will ich. Geben
Sie mir Kathreiners
Malzkaffee! Er schmeckt
besser und kräftiger als
alle Nachahmungen.



Ich nehme nur
das echte Paket



mit Bild des Pfarrers Kneipp und der
Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“.

Der Gehalt macht's!

Ph. Krauss

Photogr. Atelier
Hilchenbach.

Täglich geöffnet,
Vergrößerungen

nach jedem Bilde in sauberer
Ausführung.

„Ferkel!“

Zu angemessenen Preisen sind
Ferkel reiner Zucht und an das
Klima gewöhnt, 6 Wochen bis zu
4 Monate alt, fortwährend abzu-
geben in der Beispielswirtschaft

Seinrich Nadenbach,
Schameder.

Sprechstunden

für
**akute und chronische
Kranke**

in Erndtebrück vorm.
von 10,40—12,20.

Naturgemässe Behandlung aller
heilbaren Krankheiten auf Grund
22jähriger, praktischer Erfahrungen
nach den Grundsätzen der Natur-
heilkunde, Homöopathie physiolo-
gischen Biochemie und Diätetik
(Kombination rationeller Heilver-
verfahren).

**J. Hansen, Heilkundiger,
Siegen,**

Kölnerstrasse 62
(am Kollertor, Schuhhaus Reuter).
Fernsprecher 754.

Brauns'sche Stofffarben

zum Selbstfärben wollener,
halbwollener, baumwollener, seidener
Stoffe in allen Farben empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie
Inh. Max Hing
Laasphe.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches
Süßemittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrh, schmerzend. Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und Pri-
vaten verbürgen den sicheren
Erfolg.

Appetitregende,
feinschmeckende Bonbons.
Paket 5 Bfg., Dose 50 Bfg.
Kriegspackung 15 Bfg., fein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie
bei:

Emil Dürsch,
Kolonialwaren-Handlung,
Erndtebrück.
Gebr. Gese, Erndtebrück.
Fritz Wes, Fendingen.

**Sarg-
lager**

— 13 Wallstraße 13. —
Bei Bedarf halte mich
bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.
Mittwoch, den 6. Januar.
Abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde.
[P. Adams.]

Ein dauernder Gewinn

für die Gesundheit und den Geld-
beutel ist Seelig's kandiierter Kornkaffee



Das Beste für den Mund